

HARPE

Leben auf dem Land

01.05.2016



Glücklich über das, was er mit Hilfe von Freunden, einigen Firmen und alleine geschaffen hat, steht Enno Poppinga vor dem Harper Bahnhof. Das Haus, so sagt Poppinga, sei sein ganz persönlicher Rückzugsort. Foto: Malte Schmidt

Inmitten von Feldern und Wiesen liegt er, der Bahnhof von Harpe. Viele Jahre stand das Gebäude leer, bis Enno Poppinga es ausgebaut hat.

Von [Malte Schmidt](#) >

Harpe/Hamburg/Berlin | Entspannt sitzt Enno Poppinga auf einem Stuhl in der Küche seiner Wohnung, die sich im zweiten Stock des Gebäudes befindet. Für einige Sekunden schaut er verträumt aus dem Fenster. Sein Blick nimmt die Weite der Landschaft auf, die man aus dem idyllisch gelegenen Bahnhof wahrnehmen kann. „Ich habe damals einen Ort gesucht, an dem ich Abstand von meinem Lebensrhythmus bekomme“, sagt der gebürtige Hamburger.

Anzeige

Folgt man seinem Blick, so weiß man sofort, dass der 46-Jährige diesen Ort gefunden hat, den er durch Zufall entdeckte.

Es war ein Ausflug im Jahr 2002, bei dem er mit dem Zug am Harper Bahnhof vorbei gefahren sei. „Das Empfangsgebäude mit seiner ungewöhnlichen Architektur in der schönen landschaftlichen Alleinlage mochte ich sofort“, sagt er und fügt an, dass er schon immer den Wunsch gehabt habe, in einem Bahnhof zu wohnen. Nach der Stilllegung der Strecke im Jahr 2005 versuchte der Geograph, den Bahnhof zu kaufen. Doch das erwies sich schwieriger als er gedacht hatte – Jahre strichen ins Land. „Nach mehreren Verhandlungen und etwas Geduld gelang es mir dann endlich, der Deutschen Bahn den Bahnhof bei Harpe abzukaufen“, erzählt Enno Poppinga und lächelt.

Bilder

1 / 4 < >



Im Laufe der Jahre ist fast jeder Raum im Haus aus- oder umgebaut worden. Für einige Räume lässt sich Enno Poppinga jedoch mit Absicht bewusst Zeit...

Danach begann für Enno Poppinga, der selbst von sich sagt, dass er handwerklich während der Umbauphase viel dazu gelernt hat, erst die Arbeit. Das Gebäude war sehr kaputt. Das Dach hatte Löcher, die Türen waren aufgebrochen, die Scheiben zerschlagen, sämtliche Metallteile wurden rausgebrochen und geklaut. „Es hat sehr viel Zeit und Liebe zum Detail gekostet, das Gebäude in den heutigen Zustand zu bekommen“, sagt Enno Poppinga. An diese Zeit erinnern lediglich alte Fotos und die Erzählungen von ihm.

Zeit, um zu entspannen

Wer zum jetzigen „Fahrdienstleiter“, wie er von seinen Gästen bezeichnet wird, nach Harpe kommt, wird freundlich mit einem Lächeln an der Hauseingangstür begrüßt. Die kleine Erkundungstour führt den Besucher zunächst durch den Haupteingang in die Wartehalle des Bahnhofs, in dem noch deutlich der Fahrkartenschalter zu erkennen ist. Dieser befindet sich im Originalzustand.

Es ist eines von vielen kleinen Projekten, die noch auf Enno Poppinga warten. Denn er hat sich für jeden Raum viel Zeit genommen, um zu überlegen, wie dieser aussehen soll. So soll auch die Wartehalle zu gegebener Zeit restauriert werden. Denn „die läuft ja nicht weg“, sagt Poppinga und schmunzelt. Anders sieht es dagegen im Stellwerk der Station aus. Der Raum ist bereits umgebaut und wird durch große Fenster mit Licht durchflutet. „Von hier aus hatte der Fahrdienstleiter damals einen freien Blick zu allen Seiten“, sagt der 46-Jährige. Angrenzend befindet sich der Betriebsraum, in dem die Fahrkarten an

die Reisenden ausgegeben wurden.

Im ersten und zweiten Stock folgen die Ferienwohnungen. Zum einen die „Beletage“ des Bahnhofs mit hohen Decken und schön restauriertem Holzfußboden. „Sie ist schlicht, aber komfortabel und vollwertig mit alten Holzmöbeln und in warmen Tönen eingerichtet“, sagt Enno Poppinga. Die zweite Wohnung verspricht dagegen genau das, wie sie heißt: „Weitblick. Denn durch einige Dachschrägen und weil die Raumhöhe niedriger ist als in den anderen Etagen, offenbart die Wohnung den weiten Blick auf die Landschaft, die sich vor seiner Haustür hinter der Bahnsteigkante befindet.

Der Erhalt des Bahnhofs

Der letzte Zug ist hier schon vor elf Jahren abgefahren. In der Geschichte der Altmark, erzählt Poppinga, fand die Bahnlinie, die südlich von Wittenberge von der Hauptstrecke nach Stendal abzweigt und über Arendsee nach Salzwedel führte, kaum Erwähnung. Anders sieht es mit dem restaurierten Bahnhof aus. Denn Poppinga hat sich seinen Traum vom Leben auf dem Land geschaffen und damit zum Erhalt des Bahnhofs beigetragen, der den 160 Bewohnern des Dorfes so viel bedeutet. Schaut man in das Gästebuch auf seiner Internetseite, so wird etwas deutlich: Die Gäste haben sich wohl gefühlt und konnten so an seinem Rückzugspunkt teilhaben.

Dieser Artikel ist älter als ein Jahr. Es gibt inhaltlich möglicherweise einen aktuelleren Stand.

Schlagwörter zum Thema: [Harpe](#)

Anzeige

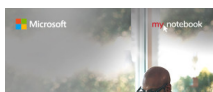
Newsletter

Bleiben Sie mit unserem Newsletter immer kostenlos gut informiert!

Ihre E-Mail-Adresse

ANMELDEN

Mit dem Abschicken Ihrer E-Mail akzeptieren Sie unsere [Nutzungsbedingungen](#) >



Schützen Sie Ihr Unternehmen vor Risiken

JETZT MITDISKUTIEREN

Anzeige